

Forschung zu Rassismus unter Bedingungen von Rassismus. Eine Annäherung an Fragen der Forschungsethik und Forschungsreflexion mit Blick auf Auskunftsgewebende und Forscher:innen

Vanessa Ohm & Saphira Shure

Zusammenfassung: Der Beitrag setzt sich mit forschungsethischen Fragen im Feld erziehungs- und sozialwissenschaftlicher Rassismusforschung auseinander. Fokussiert werden zentrale Aspekte des Umgangs mit den Auskunftsgewebenden im Rahmen von Rassismusforschung sowie relevante Bedarfe von und Unterstützungsmöglichkeiten für Forscher:innen in der Forschung zu Rassismus. Entlang der Erfahrungen aus dem laufenden Forschungsprojekt „Gelingensbedingungen rassismussensibler Lehrer:innenbildung (GraL)“ werden Überlegungen zu Elementen einer systematischen Forschungsreflexion als Teil der Annäherung an ethisch angemessene(re) Forschungspraxis angestellt.

Schlagwörter: Forschungsethik, Forschungsreflexion, Rassismusforschung

Research on racism under conditions of racism. An approach to questions of research ethics and research reflection with a view to persons providing information and researchers

Abstract: The article deals with research ethical questions in the field of educational and social science research on racism. It focuses on central aspects of the appropriate treatment of persons providing information in the context of racism research as well as relevant needs of and support options for researchers in research on racism. Based on experiences from the actual research project “Conditions for the successful implementation of racism-sensitive teacher training“ considerations are made on elements of systematic research reflection as part of the approach to ethically (more) adequate research practice.

Keywords: Research ethics, research reflection, racism research

1 Zum Anliegen des Beitrags

Was braucht es für eine Forschung zu Rassismus, um diese forschungsethisch als ‚angemessen‘ bezeichnen zu können? Wie kann eine solche forschungsethische Angemessenheit beurteilt werden? Welche reflexiven Strukturen müssen für Forschende bereitgestellt oder entwickelt werden? Diese und ähnliche Fragen zu stellen, scheint ein wichtiges Element des Ringens um Angemessenheit selbst zu sein, denn ethisch vertretbare „Forschung zu machen, [bleibt] grundsätzlich eine Suchbewegung, die nie abschließend oder zur vollständigen Zu-

friedenheit als gelöst betrachtet werden kann. Es ist von einer spezifischen Situiertheit und prinzipiellen Unabgeschlossenheit reflexiver Prozesse auszugehen [...]“ (von Unger 2018, S. 2). Als Ausdruck einer solchen Suchbewegung verstehen wir den vorliegenden Beitrag, in dem wir uns sukzessive an die oben aufgeworfenen Fragen annähern. Besonders bedeutsam erscheint es uns, Forschung zu Rassismus als unter Bedingungen von Rassismus einzuordnen, also als eine Forschung zu verstehen, die in gesellschaftlichen Verhältnissen stattfindet, die durch Rassismus strukturiert werden. Die Forschung selbst ist daher auch durch diese Verhältnisse strukturiert und in diese verstrickt – beispielsweise über die, auch gesellschaftlich vermittelten, (Macht-)Asymmetrien in Forschungsbeziehungen.

Überlegungen dazu gibt es bereits, allerdings trägt die Geschichte deutschsprachiger Rassismusforschung dazu bei, dass diese Überlegungen bisher weniger systematisch vorliegen und teilweise auch der Ausdifferenzierung und Vertiefung bedürfen. Erst in den letzten Jahren kam es zu einer stärkeren Etablierung und Institutionalisierung von Rassismusforschung, die Sinanoğlu und Polat (2023, S. 7) mit der allgemeinen „Konjunktur“ von Rassismus im bundesdeutschen Diskurs zusammenbringen. Diese Entwicklung spiegelt sich auch in der ersten BMBF-Förderlinie zu Rassismus- und Rechtsextremismusforschung (BMBF 2021). In dieser ist das Forschungsprojekt GraL („Gelingensbedingungen rassismussensibler Lehrer:innenbildung. Eine rassismustheoretische Untersuchung von Studium, Referendariat und Berufseinstieg“)¹ verortet, in dem wir als Autorinnen gemeinsam mit weiteren Kolleg:innen arbeiten. An den unterschiedlichen Punkten in der Konzeption und Durchführung des Projekts sind forschungsethische sowie damit verbunden forschungsreflexive Fragen relevant, die wir in diesem Artikel bearbeiten. Es geht uns um den Versuch der Explizierung und Systematisierung der in der forschersischen Praxis entstandenen Fragen, die sich aus unserer Sicht nicht alleine für unser Forschungsprojekt, sondern für Forschung zu Rassismus insgesamt – teilweise auch für Forschung ganz allgemein – ergeben. Eine Auseinandersetzung mit diesen Aspekten erscheint uns sowohl für die an Forschung Beteiligten und einen angemessenen Umgang mit ihnen als auch für die Professionalisierung und Weiterentwicklung der (Rassismus-)Forschung bedeutsam.

Wir orientieren uns in unserer Auseinandersetzung zu einem großen Teil an Forschungsfeldern, in denen bereits eine intensivere Auseinandersetzung mit Forschung in Gewaltverhältnissen stattfindet, etwa die Forschung zu Flucht (von Unger 2018), zu gender-based-violence (Schulz et al. 2023), Gewalt in sozialen Nahbeziehungen und im Besonderen sexualisierter Gewalt (Coles et al. 2014; SVRI 2015) sowie zu Gewalt und Tod (Helfferich/Kavemann/Kindler 2016; Loyle/Simoni 2017). Rassismus lässt sich als Gewaltverhältnis analysieren; als strukturelle, institutionelle, symbolische, physische, epistemische Gewalt, die nicht individualisierend, sondern mit Blick auf komplexe Macht- und Herrschaftsverhältnisse zu betrachten ist. Damit beschränkt sich unser Gewaltbegriff nicht auf ein alltagsweltliches Verständnis, das Gewalt eher als physische Gewalt beschreibt (Heinemann/Khakupour 2019, S. 3ff.). Rassismusforschung, wie wir sie verstehen und gestalten, ist insbesondere durch die Schwierigkeit der Thematisierung von Rassismus im bundesdeutschen Kontext und die damit verbundenen Dethematisierungs- und Abwehrstrategien, mit denen das Sprechen über Rassismus(erfahrungen) häufig konfrontiert ist, strukturiert. Dies macht aus unserer Sicht auch das Spezifische der Rassismusforschung als Forschung zu Gewaltverhältnissen aus. So gehen

1 GraL wird als Nachwuchsgruppe durchgeführt (<https://www.nwg-gral.de/>) und zielt auf die Rekonstruktion, Analyse und Theoretisierung von Bedingungen, die das Gelingen einer rassismussensiblen Lehrer:innenbildung tendenziell ermöglichen. Zu diesem Ziel versucht GraL, Ausschlussmechanismen von Lehrer:innen, die potentiell Rassismuserfahrungen machen, zu identifizieren und rekonstruiert die Erfahrungen, die migrationsgesellschaftlich unterschiedlich positionierte (angehende) Lehrer:innen im Rahmen der Lehrer:innenbildung machen. Dazu werden unter anderem berufsbiographische und problemzentrierte Interviews geführt.